

„Herr, wir bringen in Brot und Wein ...“

Die Gabenbereitung der Heiligen Messe





Orientierungshilfe

zur liturgischen Gestaltung der Gabenbereitung

„Herr, wir bringen in Brot und Wein ...“

Die Gabenbereitung der Heiligen Messe

Mit der Gabenbereitung beginnt der zweite Hauptteil der Heiligen Messe, die Eucharistiefeyer im engeren Sinn.

Zur Gabenbereitung bringen wir Brot und Wein zum Altar, darüber wird im Hochgebet Lobpreis, Dank und Bitte gesprochen, dass wir sie verwandelt als Leib und Blut Christi empfangen dürfen. Denn das, was sich im Abendmahlssaal vollzog, wird in jeder Eucharistiefeyer neu Gegenwart: Jesus Christus schenkt sich in den Zeichen von Brot und Wein.

Brot und Wein

Brot und Wein sind die zentralen Zeichen der Eucharistiefeyer. Sie werden gebraucht, damit die Gemeinde das Gedächtnismahl Jesu feiern kann. Brot ist elementares Grundnahrungsmittel, das unsere leibliche Existenz sichert. Wein ist ein Element des festlichen Mahles, Symbol der Lebensfreude. Vom Brot heißt es in der Heiligen Schrift, dass es stärkt, und vom

Wein, dass er das Herz des Menschen erfreut (vgl. Ps 104,15).

Brot und Wein sind Gaben der Schöpfung, „Frucht der Erde, Frucht des Weinstocks“ und zugleich „Frucht der menschlichen Arbeit“, wie es in den Begleitgebeten zur Gabenbereitung heißt.

Brot und Wein sind Zeichen unserer Hingabe. Deshalb ist es sinnvoll, wenn die Gaben aus der Gemeinde zum Altar gebracht werden. Denn das Herbeibringen von Brot und Wein ist ureigener Dienst der versammelten Gemeinde. Wir bringen das, was wir empfangen haben, vor Gottes Angesicht und mit diesen Gaben auch uns selbst, unser Leben und unsere Welt, unsere Freude und unsere Hoffnung, aber auch unsere Sorgen und Nöte. „Seine Geschenke sind unsere Gaben“, heißt es in einem Gesang zur Gabenbereitung (GL Nr. 184). Und mit den Gaben von Brot und Wein bringen wir zum Ausdruck, dass wir uns Gott schenken möchten, um, so der

Apostel Paulus an die Christen von Rom, uns selbst „als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen“ (Röm 12,1; vgl. Hochgebet III). Nicht nur der Altar und die Gaben sollen bereitet werden, sondern auch die Gemeinde: Sie selbst soll „eine lebendige Opfergabe in Christus“ (Hochgebet IV) werden, d.h. in die Hingabe Jesu an den Vater eintreten. Jede und Jeder bringt sich selbst und ist bereit, sich mit Christus dem Vater hinzugeben und den Brüdern und Schwestern zu dienen.

Mehr als ein Eintrittsgeld

In den ersten christlichen Jahrhunderten brachten die Gläubigen verschiedene Lebensmittel von zu Hause mit, darunter auch Brot und Wein, wovon die für die Eucharistiefeier benötigte Menge ausgesondert wurde. Die übrigen Gaben verwendete man für die Bedürfnisse der Gemeinde, vor allem für die Armenfürsorge. Mit dem Aufkommen der Geldwirtschaft traten an die Stelle der Naturalgaben Geldspenden.

Das Einsammeln von Geldspenden in der Eucharistiefeier ist also nicht ein mehr oder weniger

freiwilliges „Eintrittsgeld“, das während der Hl. Messe abkassiert wird, sondern bringt unsere Bereitschaft zum Teilen zum Ausdruck - das Teilen mit Menschen, die unsere Hilfe brauchen, aber auch unsere Sorge für das Leben der Pfarrgemeinde und der Kirche vor Ort. „Was er uns gibt, das gibt er für alle, damit wir es teilen mit allen Menschen“, so heißt es in dem besagten Gesang (GL Nr. 184).



Wer sich zum „Brotbrechen“ versammelt, ist auch eingeladen zum geschwisterlichen Teilen. Die Kollekte ist von daher wesentlicher Bestandteil der Gabenbereitung und der Eucharistiefeier. Unsere Hingabe an Gott drückt sich so in der Zuwendung zum Nächsten aus, wenn in den Anliegen von Kirche und Welt Geld gesammelt wird. Vom Ursprung her, also vom Abschiedsmahl Jesu vor seinem Sterben, gehören ja

Abendmahl und Fußwaschung zusammen, Eucharistie und gelebte Nächstenliebe. Und die konkrete Nächstenliebe ist und bleibt der Prüfstein wahrer Gottesliebe. Deshalb mahnt schon der Apostel Paulus eindringlich die Gemeinde von Korinth, der Solidarität mit den Bedürftigen gerade in der Eucharistiefeyer nachzukommen (vgl. 1 Kor 11,17-22.27-34).

Brot und Wein sind Gaben Gottes. Alles, was wir haben, verdanken wir Gott. Wir anerkennen mit den Gaben den Schöpfer und geben sie ihm gleichsam zurück, um sie verwandelt wieder zu erhalten: Christus selbst in der Hingabe seines Lebens, seinen Leib und sein Blut, damit wir Gemeinde Jesu werden, Gemeinschaft mit Christus und deshalb auch untereinander Brüder und Schwestern.

Brot und Wein sind sprechende Zeichen: Aus vielen Körnern wird Brot, aus vielen Trauben wird Wein. Und aus vielen Einzelnen soll eine Gemeinschaft werden, „ein Leib und ein Geist in Christus“, wie es im großen Gebet über Brot und Wein heißt (Hoch-

gebet III). Brot und Wein verweisen schon von ihrer natürlichen Symbolkraft auf Mahl und Gemeinschaft, aber auch auf Hingabe und Opfer: Die Körner werden zermahlen, die Trauben gekeltert. Das Brot wird in viele Teile gebrochen. Der Wein wird gereicht und verteilt. Christus gibt sich selbst zur Speise und stiftet durch dieses Mahl Gemeinschaft mit sich und unter allen, die daran teilnehmen.

Der Altar im Zentrum

Der Schwerpunkt des Geschehens verlagert sich im zweiten Hauptteil der Eucharistiefeyer vom Vorstehersitz und vom Ambo zum Altar. Er ist der „Tisch des Herrn“ (1 Kor 10,21), an dem sich das Volk Gottes zusammefindet. Deshalb wird zunächst der Tisch bereitet, das Korporale (Tuch, auf das Hostienschale und Kelch gestellt werden) von der Kredenz gebracht und am Altar ausgebreitet. Kelch, Kelchtuch und Messbuch werden zum Altar gebracht. In einem zweiten Schritt bringen Gemeindemitglieder aus dem Gemeinderaum die Gaben - das Brot und den Wein - nach vorne in den Altar-

raum. Die Gaben kommen aus der Gemeinde, der Gabengang ist Ausdruck tätiger Teilnahme an der Feier. Es ist also sinnvoll, wenn diese Gaben nicht nur von den Ministrantinnen und Ministranten von einer seitlichen Kredenz herbeigebracht werden, sondern durch Gläubige in einer wirklichen Gabenprozession aus der Mitte der Gemeinde. Wie die Gemeinde die Gaben der Schöpfung vor Gott trägt, so soll die Gemeinde auch sich selbst Gott hingeben. Sie stellt sich in seinen Dienst. Sinnvollerweise sollte diese Gabenprozession auch die Gaben der Kollekte beinhalten, denn auch diese sind Zeichen der Hingabe der Gemeinde. Die Einführung in das Messbuch betont: „Es ist wünschenswert, dass die Teilnahme der Gläubigen dadurch sichtbar wird, dass sie Brot und Wein für die Eucharistiefeier oder andere Gaben bringen, die den Bedürfnissen der Kirche und der Armen dienen“ (AEM Nr. 101; vgl. GORM Nr. 140). Bereitung des Altares und Gabenprozession machen sinnfällig, wo die Feier von nun an ihr Zentrum hat. So wird der neue Abschnitt in der Messfeier deutlich erfahrbar.

Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott

Der Priester hält die Brotschale und danach den Kelch etwas über den Altar und spricht dazu die Begleitgebete, die ihre Wurzeln im jüdischen Tischsegnen haben: „Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, König der Welt, der Brot aus der Erde hervorgehen lässt. - Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, König der Welt, der die Frucht des Weinstocks schafft.“ Der Schöpfer wird gepriesen, der die Erde Brot hervorbringen und den Wein reifen lässt. Brot und Wein sind nicht nur Gaben der Schöpfung, sondern zugleich „Frucht der menschlichen Arbeit“. Getreide und Reben, Korn und Trauben werden ja vom Menschen angebaut und geerntet. Durch Mühe und Arbeit werden diese Gaben zu einem Stück menschlicher Existenz, das die Gläubigen zum Altar bringen. Gerade deshalb sind sie Zeichen unserer Hingabe.

Brot und Wein sollen zum „Brot des Lebens“ und zum „Kelch des Heiles“ werden. Zuvor wird dem Wein nach antiker Sitte etwas Wasser beigegeben, ein Sinnbild

für die Verbindung von göttlicher und menschlicher Natur in Christus, vor allem aber ein Verweis auf die Teilhabe an der Gottheit Christi, die den Gläubigen in der Teilnahme am eucharistischen Opfer gewährt wird. Wirkt ein Diakon mit, ist die Bereitung des Altares und des Kelches seine Aufgabe.



Die Bereitung des Altares und der Gaben hat vorbereitenden Charakter. Das Tun steht im Vordergrund, das Gebet muss zurücktreten. Es hat seinen Ort anschließend, wenn das Eucharistische Hochgebet angestimmt wird. Darum wird man nur selten von der Möglichkeit Gebrauch machen, die Gebete zum Niederstellen von Brot und Wein laut vorzutragen. Wenn sie laut gebetet werden, werden sie abgeschlossen mit dem Ruf: „Gepriesen bist du in Ewigkeit, Herr, unser Gott“ oder sie wer-

den umrahmt von einem passenden Kehrvers, etwa: „Siehe, wir kommen, kommen mit Jauchzen, unsere Gaben zu bringen“ (GL Nr. 189) oder: „Wir bringen dir, o Vater, in Christus Lob und Preis“ (GL Nr. 762).

Nachdem Brot und Wein auf dem Altar niedergestellt sind, spricht der Priester tief gebeugt ein stilles Gebet: „Herr, wir kommen zu dir mit reumütigem Herzen und demütigem Sinn. Nimm uns an und gib, dass unser Opfer dir gefalle.“ Bei festlichem Gottesdienst werden die Gaben, das Kreuz auf oder in der Nähe des Altares und der Altar inzensiert, zum Zeichen dafür, dass unser Gebet zu Gott aufsteigen möge (vgl. Ps 141,2). Ebenso können und sollen der Priester und die versammelte Gemeinde beräuchert werden. So wird ins Zeichen gebracht, dass die Versammelten selbst zur Gabe vor Gott werden wollen. „Er (Christus) mache uns auf immer zu einer Gabe, die dir wohlgefällt“, betet der Priester im Hochgebet (III). Der Weihrauch, der emporsteigt, ist Sinnbild des Gebetes und der Hingabe. Das kommt besonders zum Ausdruck, wenn man wie beim Asperges

dazu durch das Kirchenschiff schreitet.

Die anschließende Händewaschung des Priesters ist ein Zeichen für innere Bereitung und Reinigung. Das Waschen der Hände (nicht nur der Finger) geschieht an der Seite des Altares mit Wasserkrug, Schüssel und Handtuch. Abgeschlossen wird die Gabenbereitung durch das Gabengebet, das der Vorsteher der Eucharistie mit ausgebreiteten Händen laut spricht bzw. singt. Er betet es im Namen der versammelten Gemeinde, die das Gebet mit ihrem Amen bekräftigt und bestätigt. Es ist ein Gebet über die dargebrachten Gaben (oratio super oblata).

Der Kern des Gabengebetes ist die Bitte um Annahme der Gaben und Gebete. Die vorausgehende Gebetseinladung ist gleichzeitig Signal zum Aufstehen, denn zum Gabengebet steht die Gemeinde. Die Einladung zum Gabengebet kann sich auf das einfache „Lasset uns beten“ beschränken, sie kann jedoch auch die nicht besonders glückliche, weil missverständliche Form des Wechselgebetes („Orate fratres“) annehmen. Das

deutsche Messbuch sieht noch eine dritte Möglichkeit vor, das Gabengebet einzuleiten: „Lasset uns beten zu Gott, dem allmächtigen Vater, dass er die Gaben der Kirche annehme zu seinem Lob und zum Heil der ganzen Welt.“ Das Gabengebet steht an der Scharnierstelle zwischen Gabenbereitung und Eucharistischem Hochgebet. Es leitet über zum großen Lob- und Dankgebet über Brot und Wein, zum Herzstück allen liturgischen Betens der Kirche.

Gesang und Prozession

Das Herbeibringen und die darauffolgende Bereitung der Gaben verlangen nach Gesang, der auch dann sinnvoll bleibt, wenn keine Prozession stattfindet. Der Gesang zur Gabenbereitung ist Begleitgesang, d.h., er begleitet das liturgische Geschehen, er gibt der Prozession ein festliches Gepräge und erschließt zugleich die Handlung. Der Gesang bezieht sich inhaltlich auf den Festanlass, die liturgische Zeit, auf das Geschehen der Gabenbereitung selbst oder er kann Motive der vorausgegangenen Wortverkündigung aufnehmen und weiterklingen

lassen. Möglich sind Chor- oder Gemeindegesang, Instrumentalmusik oder Stille.

Die heutige Feierpraxis lässt kaum noch erfahren, dass die Gabenbereitung alle Gläubigen angeht und einbezieht. Die Gabenprozession oder der „Opfergang“ erinnert an die ersten christlichen Jahrhunderte, als die Gläubigen verschiedene Naturalgaben in die Eucharistiefeier mitbrachten. Wenn sie dann ihre Gaben nach vorne trugen, wurde etwas von den mitgebrachten Broten und vom Wein ausgesondert und vom Diakon dem Priester übergeben, der die für die Eucharistie bestimmten Gaben in Empfang nahm.



Eine Gabenprozession, bei der Vertreter der Gemeinde die Gaben zum Altar bringen, sollte auch heute, zumindest beim sonntäglichen Gemeindegottesdienst, die Regel sein. Bei geeigneten Anlässen (Erntedank, Sammlungen für die Caritas, am Gründonnerstag, eventuell auch beim Requiem, wo es noch Brauch ist) bietet sich als Gabenprozession ein Opfergang an, der den diakonalen Auftrag der Gemeinde verdeutlicht. Die Gläubigen werden eingeladen, nach vorne zu kommen, um dort in die vorbereiteten Körbchen ihre Geldgabe zu legen, die sie für angemessen halten. Ganz von selbst spüren sie auf dem Weg nach vorne, dass sie an dieser Stelle etwas von sich beitragen zur Feier der Eucharistie. Liturgie und Diakonie sind ja aufeinander bezogen und dürfen nicht voneinander getrennt werden. In diesem Sinn soll die Kollekte als integrierender Teil der Gabenbereitung erfahrbar werden. Die Geldgaben der Gläubigen sollen daher rechtzeitig eingesammelt und die Kollektenkörbchen nach Möglichkeit noch vor dem Gabengebet vor oder neben dem Altar niedergelegt werden (nicht

auf dem Altar). Dies kann durch genügend Sammler, Erwachsene und Ministrantinnen/Ministranten, sowie mit mehreren Körbchen bewerkstelligt werden.

Eine Opfertgabe in Christus

Auch wenn heute die Gläubigen nicht mehr wie früher Brot und Wein für die Eucharistiefeyer selbst mitbringen, so behält doch diese Handlung ihre spirituelle Aussagekraft: Sinnbildlich bringen die Mitfeiernden in Brot und Wein die Welt und ihr ganzes Leben vor Gott, alles, was sie sind und haben. Sie wollen sich selbst in das eucharistische Geschehen einbringen und die Nähe zum sich den Menschen hingebenden Herrn suchen. Sie lassen sich so in das Opfer Christi hineinnehmen und hineinziehen. „Nimm uns als Christi Glieder mit ihm zum Opfer an“, so singen wir in einem Lied zur Gabenbereitung (GL Nr. 187). Und in einem neuen geistlichen Lied, das sich im Gotteslob findet, heißt es: „Schließ uns in die Hingabe deines Sohnes ein“ und „lass uns alle, die wir an dich glauben, eine Opfertgabe als deine Kirche sein“ (GL Nr. 188). Die Gabenbereitung will

in die Eucharistie einstimmen: Wir bringen mit den Gaben von Brot und Wein uns selbst zum Altar und bitten Gott, dass er uns in das Geheimnis von Tod und Auferstehung seines Sohnes mit hineinnehme.

Was wir Gabenbereitung nennen, wurde früher „Opfertgabe“ genannt. Der Begriff sollte vermieden werden, weil er leicht zum Missverständnis führt, als wäre schon die Darbringung von Brot und Wein das Opfer der Eucharistie. Das eine Opfer kann jedoch nur das Opfer Christi sein, die Hingabe seines Lebens, das in der Eucharistie vergegenwärtigt wird. Brot und Wein sollen Realsymbole des hingegabenen Leibes und des vergossenen Blutes Christi werden. Die Kirche verweist auf das Opfer Christi, auf seine Selbsthingabe aus Liebe am Kreuz (vgl. Eph 5,2) und lässt sich in diese Hingabe hineinnehmen. Indem wir uns selbst „durch



ihn und mit ihm und in ihm“ dem Vater hingeben, uns in seine Lebenshingabe einbeziehen lassen, werden wir selbst zu einer lebendigen Opfergabe, die Gott gefällt (vgl. Röm 12,1).

Brot und Wein stehen im Zentrum des zweiten Hauptteils der Messfeier. Deshalb soll auch der Blick auf die Gaben weder durch Blumenschmuck noch durch Leuchter verstellt sein. Zu vermeiden ist, dass der leere Kelch und die Hostienschale von Anfang der Messfeier an auf der Seite oder gar in der Mitte des Altartisches, ebenso dass die Kännchen mit Wein und Wasser die ganze Eucharistiefeyer hindurch auf dem Altar stehen. Selbst in jeder Werktagsmesse wird jemand bereit sein, sie zur Gabenbereitung herbeizubringen und danach zur Kredenz zurückzutragen.

Es ist ausdrücklicher Wunsch des 2. Vatikanischen Konzils, aber auch des Messbuchs, dass die Mitfeiernden den Leib des Herrn nicht aus dem Tabernakel, sondern aus der Feier selbst empfangen (vgl. SC Nr. 55; AEM Nr. 56h; GORM Nr. 85). Deshalb sollen bei

jeder Messfeier entsprechend viele Hostien zu Gabenbereitung herbeigebracht und konsekriert werden.

Die Gabenbereitung dient der Vorbereitung der Eucharistiefeyer im engeren Sinn. Die dabei stattfindende Kollekte verknüpft das Herrengedächtnis mit solidarischem Handeln. Die Gabenbereitung soll Ausdruck dafür sein, dass die Gläubigen mit den Gaben sich selbst in Glaube und Hingabe Gott schenken wollen.



Gabengang und Dankmotive zu Beginn der Präfation

Mit wenigen Worten können mit dem Gabengang die Sammlungen (Bruder und Schwester in Not, Caritaskollekten, Weltmissionssonntag) aufgegriffen werden, etwa auf folgende Weise:

Mit Brot und Wein bringen wir als Zeichen unserer Hingabe die Kollekte von „Bruder und Schwester in Not“ zum Altar. Wir danken für die Bereitschaft, zu teilen. Wir wollen die Armen und Notleidenden nicht aus den Augen verlieren.

Wenn wir die Kollekte, die für notleidende Menschen bestimmt ist, zum Altar bringen, so ist dies Ausdruck unserer Bereitschaft, zu teilen. Das Evangelium nimmt uns in Pflicht und fordert uns auf, für die Armen und Notleidenden da zu sein. Die Kollekte ist auch Zeichen unserer Dankbarkeit, dass wir im Wohlstand leben dürfen und unser Tisch reichlich gedeckt ist.

Unseren christlichen Glauben teilen wir mit fast zwei Milliarden Menschen. Mit allen, die wie wir Christi Namen tragen,

wissen wir uns verbunden. Kirche gibt es weltweit und wir sind aufgerufen, mit den jungen Kirchen in armen Ländern zu teilen. So bringen wir mit Brot und Wein die heutige Kollekte zum Altar.

In Dankmotiven zu Beginn der Präfation kann neben dem persönlichen Dank auch der Dank für die Kollekte zum Ausdruck gebracht werden. Die Dankmotive werden vor oder nach dem Einleitungsdialog ausgesprochen. Sie können auch in einen Moment der Stille münden. Hier ein Beispiel:

Wir danken dir Gott, für die Schönheit der Schöpfung und für das Geschenk des Lebens; für die Menschen, die uns mögen und für uns sorgen; für unsere Ehepartner und unsere Kinder, für Freunde und Kollegen. Wir danken dir auch für die Bereitschaft zu teilen und für jegliche Solidarität mit den Notleidenden. Diesen Dank wollen wir jetzt in einem Moment der Stille auf den Altar legen.

Gabengang an Erntedank Familiengottesdienst:

Dank und Bitte vorgetragen
von Kindern

Zu Gott, dem allmächtigen Vater, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, kommen wir mit Dank und Bitte:

Wir bringen Getreide, Obst und Gemüse und danken für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit, für die Ernte dieses Jahres.

Wir bitten für die Menschen, die Hunger leiden und denen das Lebensnotwendigste fehlt.

STILLE - Gott, Vater aller Menschen. -

(A) Wir bitten dich, erhöere uns!

Wir bringen Blumen und danken für die Schönheit der Welt. Wir bitten für uns selbst, dass wir sorgsam und gut mit der Schöpfung umgehen lernen.

STILLE - Gott, Vater aller Menschen. -

(A) Wir bitten dich, erhöere uns!

Wir bringen eine brennende Kerze und danken für alle Liebe, Fürsorge und Hilfe, die wir empfangen.

Wir bitten um ein gutes Miteinander in unseren Familien und in unserer Pfarrgemeinde.

STILLE - Gott, Vater aller Menschen. -

(A) Wir bitten dich, erhöere uns!

Wir bringen das Buch der Bibel und danken für Gottes Wort, das uns Hoffnung und Orientierung schenkt.

Wir bitten, dass der Same dieses Wortes bei uns auf guten Boden fällt.

STILLE - Gott, Vater aller Menschen. -

(A) Wir bitten dich, erhöere uns!

Wir bringen Brot und Wein und danken für Jesus Christus, der sich uns in diesen Gaben schenkt.

Wir bitten, dass wir immer mehr in die Feier der Eucharistie hineinwachsen.

STILLE - Gott, Vater aller Menschen. -

(A) Wir bitten dich, erhöere uns!

Allmächtiger Gott, du hast uns mit deinen Gaben reich beschenkt. Wir danken dir und loben dich, heute und alle Tage unseres Lebens. (A) Amen.

GOTTESLOB

Lieder und Wechselgesänge zur Gabenbereitung:

GL 183-189; 760-766; Haydn- und Schubert-Messe: GL 710,5 und GL 711,4;

Akklationen zu den Gebeten der Gabenbereitung:

Herr, wir bringen in Brot und Wein (GL 184); Siehe, wir kommen (GL 189); Gepriesen bist du, Herr, ewig loben wir dich (GL 761); Wir bringen dir, o Vater, in Christus Lob und Preis (GL 762)

GL 184

Kv Herr, wir brin-gen in Brot und Wein
un-se-re Welt zu dir. Du schenkst
uns dei-ne Ge-gen-wart im ö-ster-li-chen Mahl.

T: Hans Bernhard Meyer 1970; M: Peter Janssens 1970

GL 189

Kv Sie - he, wir kom - men, kom - men mit
Jauch - zen, un - se - re Ga - ben zu brin - gen.

T: nach Ps 100,2 M: Gerhard Kronberg (1913-2001)

GL 761

Kv Ge - prie-sen bist du, Herr, e-wig lo-ben wir dich.

T: Liturgie, M: AG 6L-Salzburg 2002

Abkürzungen:

AEM - Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch

GORM - Grundordnung des Römischen Messbuchs

Bildnachweis:

Seite 1: Friedbert Simon / Seite 4: Bernhard Riedl / Seite 7: Klaus Herzog /

Seite 9: Klaus Herzog / Seite 10: Peter Weidemann - alle: pfarrbriefservice.de

Herausgeber: Seelsorgeamt Innsbruck - Abteilung Gemeinde

Liturgiekommission der Diözese Innsbruck, Riedgasse 9, 6020 Innsbruck

Verfasser: Pfarrer Dr. Jakob Patsch



DIÖZESE
INNSBRUCK